

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

In der Lombardei ist ein Bäcker auf die Idee gekommen, auf seine Brote mit einer der Gesundheit nicht schädlichen Farbe Reklamen anbringen zu lassen und dafür das Brot billiger an die Kundschaft abzugeben. Nun ist die Lombardei nicht gar so weit von uns entfernt, als daß wir uns nicht vielleicht in der nächsten Zeit damit abfinden müssen, daß uns ähnliches geschieht.

Eines schönen morgens wird uns der Milchmann die Butter nur noch mit der Reklame einer unsrer Schokoladenfabriken versehen verkaufen wollen, und der Schokoladenfabrikant A., der den Schokoladenfabrikanten B. auf den Tod nicht leiden kann, muß nun während des ganzen Frühstücks die Reklame seiner Konkurrenz auf dem Tische lesen. Oder wenn wir eine Wurst auf unsern Teller legen, müssen wir, bevor wir sie mit Appetit essen dürfen, darauf lesen, daß die Schuhwichse „Alpenrösli“ die beste sei.

Bananen werden sich vorzüglich zu Reklamezwecken eignen, nicht nur ihrer schönen glatten Oberfläche wegen, sondern vor allem auch darum, weil die Schalen ohnehin gewöhnlich auf die Straße geschmissen werden. Wenn dann einer darauf tritt und sich ein Bein bricht, kann er ebenso wie derjenige, der die Schale fortgeschmissen hat, lesen, daß zum Beispiel WC-Parquetböden die härtesten sind.

Die Aussichten sind wundervoll. Ich schlage vor, eine Biscuitsfabrik zu gründen, deren einzelne Produkte folgender Art der Reklame dienen: Die Biscuits werden in Pfundpackungen abgegeben und zwar enthalten die Biscuits der Packung A. Reklamen aus der Kleiderbranche, diejenigen der Packung B. solche aus der Lebensmittelbranche, diejenigen der Packung C. aber Stellengesuche und diejenigen der Packung D. Stellenangebote. Packungen für Reklamen aus der Heiratsvermittlungsbranche im Automobilmarkt, Maniküre und Pediküre werden je nach Bedarf geschaffen.

Wer sich an dieser Neugründung mit einem größern Kapital beteiligen will, möge es unter Chiffre „Lebende Reklame“ an die Expedition des Rebelspalters schicken.

Erscheint im Café Du, mein Alter,
Gleich frage nach dem Rebelspalter.



Glücklich ist der Sportreporter,
Der erwischt den Sportrekordler,
Welcher, zweckgemäß entblößt,
Eine Kugel von sich stößt.

Die „Geschäftsreise“

Kaum, daß er in dem Zuge saß,
Zog er den Chering vom Finger.
Sofort, wie er im Spiegel laß,
Sahen er sich selbst beträchtlich jünger.
Er hatte seine liebe Not,
Bis er der Gattin es erklärte,
Er wär' gewiß geschäftlich tot,
Wenn sie nicht Urlaub ihm gewährte.
So brach er ihren Widerstand
Mit Klugheit und mit Stirnerunzeln.
Und als er sich in Basel fand,
Begann er plötzlich breit zu schmunzeln.
Das war nicht Kälte, daß er fest
Sich lachend rieb die dicken Hände.
Er dachte an ein traulich' Nest,
Besorgt nur, ob er's wiederfände.
Sein Gang ward schneller, daß erhißt
Er öffnete den Ueberzieher.
Ein dürftig' Haus — drei Stiegen — igt!
Hier wohnte meine „Freundin“ früher.
Er läutete. Im Négligée
Erschien ein finst'rer fremder Drachen.
„Läh!“ stottert er. Da warf die „Fee“
Die Tür ins Schloß mit lautem Krachen.
Er brauchte lang' bis er verdukt,
Gesammelt seine Geisteskräfte.
Er hatte sehr viel Zeit verpußt
Mit seinem „dringenden“ Geschäft. Marabu

Lieber Rebelspalter!

Folgende schöne Geschichte passierte diese Woche: Der Herr Rosenstock kommt in seinem „Marmor“ von Frankfurt, um sich vom Gange seiner unverhältnismäßig florierenden Zürcher Filiale selbst zu überzeugen. Sein Prokurist fragt ihn, wo er über die Grenze gekommen sei. „Ach,“ heißt es, „so 'n Ort mit ä franzesischen Namen“. Worauf der Angestellte erstaunt eine weitere Frage stellt. „No, bei Schaffhausen is es“, sagt Herr Moritz Rosenstock, und zieht einen weißen Schein aus der Tasche des Autopelzes. Der Prokurist liest hierauf: „Zollamt — Douane.“

Kinder mund

Während wir beim Kaffee saßen, kam des Nachbars Babetli zu uns in die Stube, um mit meinem Töchterchen zu spielen. Ich schenkte ihr ein Stückchen Brot, und als sie darauf nichts sagte, bemerkte ich: „Was sagt man?“ Antwort: „Sonig druf!“ a. s.